Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 33.

Sonnabend den 14. August 1830.

Ivar und Mathilde.

Auf der Insel Man lebte im dreizehnten Jahrhundert ein junger Edler, Namens Ivar. Seine Burg lag nicht weit von der felsigen Küste, und er hatte seine Lust an der Jagd und dem Fischfang. Eines Tages verfolgte er lange über Klippen und durch Bergschluchten ein Wild; dies ermüdete ihn so, daß er unter einer alten Eiche rasten mußte. Es quälte ihn brennender Durst, aber keine Quelle war in der Nähe. Da sagte sein Knappe, der ihn begleitete, es sey bis zur Küste nur eine Viertelstunde; ein Fischer wohne dort, und bei diesem könne man wenigstens Brodt, Wasser und Ziegenkäse finden. Ivar schickte den Knappen nach der Fischerhütte, welcher auch bald, reichlich beladen, zurück kam. Mit einer ihm sonst nicht eignen Wärme erzählte er seinem Herrn, daß er bei dem Fischer die schönste Frauengestalt gesehen habe, die ihm je vorgekommen sey; ja es könne kaum eine schönere auf der ganzen Insel zu finden seyn. Auch, setzte er hinzu, kann sie ohnmöglich des Fischers Tochter seyn, da derselbe immer kinderlos gewesen sey; auch deute ihr ganzes Wesen auf eine vornehme Herkunft. — Ivar belustigte sich anfangs an der drolligen Lebhaftigkeit seines Dieners, bald aber erwachte seine Neugierde, und er beschloß, einen Gang nach der Fischerhütte zu thun, um, wie jener sagte, das Meerwunder von Schönheit mit eignen Augen zu sehen. Spart Euch den Weg, versetzte der Knappe. Der Toms ist ein Schlaukopf, und er wird Euch gar höflich vor der Thüre vorlieb nehmen lassen, wie er auch mir gethan. Denn als ich Augen und Mund fest auf die schöne Jungfrau richtete, und mich nicht mehr abwenden konnte von dem lieben Bilde, da gab er ihr einen Wink, und sie ging schnell in die Hütte. Ich wollte ihr nach, denn wahrhaftig, sie zog mich mit sich fort, wie der Strom das Schiff; doch der Fischer drückte mich auf einen Stein nieder, und bat mich,

im Freien zu bleiben, wo es anmuthiger sey und lustiger als in seiner kleinen Stube. Euch, Herr, wird noch Schlimmeres geschehen, denn Unsereins ist eben nicht gefährlich. — Ivar wurde nachdenkend; es mußte hier ein Geheimniß walten, und auf dem Heimwege zu seiner Burg sann er auf ein schickliches Mittel, sich Auskunft zu verschaffen. Auch war sein Herz bei der Schilderung des Dieners nicht ohne Antheil geblieben.

Des andern Tages zog Ivar ein rauhes Schifferkleid an, und ging nach der Fischerhütte. Der alte Toms stand am Fels, und spannte sein Netz zum Trocknen aus. Ivar erzählte von sich eine Geschichte, die er eben ersonnen hatte, und bat den Alten, ihn als Knecht zu sich zu nehmen. Nur auf vier Wochen gebt mir Brodt und Obdach, sagte er flehend, bis dahin wird mir der Himmel wohl einen Weg zeigen zum ehrlichen Fortkommen. Toms sah den Jüngling mit scharfem Blicke an. Ich will sehen, ob Du zu brauchen bist, sagte er nach einigem Schweigen; da aber meine Hütte keinen Raum für Dich hat, so mußt Du die Nächte in dieser Felsenhöhle zubringen. Ivar schien das Erbieten mit freudigem Dank anzunehmen. Es war um die Zeit der Dämmerung, und als die Nacht hereinbrach, kam der Fischer zu ihm in die Höhle, ein schweres eisernes Kästchen in den Händen tragend. In diesem Kästchen, sagte er, ist ein Schatz, den mir ein Fremder zum Aufbewahren vertraute. Ich pflege ihn jede Nacht hier zu verbergen, und da Du mir ein redliches Blut scheinst, so will ich gegen Dich kein Geheimniß daraus machen, sondern vielmehr dieses Kästchen Deiner Treue überantworten. Ivar merkte wohl, daß der Fischer ihn prüfen wolle. Das Kästchen war einst, mit den Trümmern eines gestrandeten Schiffes, leer ans Ufer geworfen worden, wo es Toms damals gefunden, und jetzt, seiner Absicht gemäß, mit nassem Sande angefüllt und verschlossen hatte.

Mit dem frühesten Morgen stand Toms auf, nach dem Jünglinge zu sehen, der bereits wach war, und sich mit dem Geräthe zum Fischfang beschäftigte. Toms schien sehr vergnügt darüber und so großes Vertrauen zum Jünglinge zu haben, daß er ihm von der schönen Unbekannten, die er bei sich beherbergte, eine umständliche Erzählung gab.

Das Mädchen hieß Mathilde, und war in Irland aus edlem Geschlechte geboren. Der König hatte ihren Vater verbannt, und er hatte eine Zuflucht auf der Insel suchen wollen; allein das Schiff ging an der klippenvollen Küste unter, und nur durch ein Wunderwerk erreichte Mathilde das Land und wurde gerettet. Toms fand sie im hülflosesten Zustande, nahm sie zu sich, und hielt sie als sein Kind. Sie ist schön wie ein Engel, setzte er hinzu, und gut wie ein Engel, doch bin ich ihretwegen in großer Sorge. Es wird ihr schlimm gehen, wenn unser König Reginald etwas von diesem Paradiesvögelein wittert. Vielleicht hat der Himmel Dich mir zugesendet zu Rath und That. Die Natur prägt keine falsche Münze, und wenn ich dich von gutem Korn finde; doch ich will nicht zu viel sagen, die Zeit bringt Rosen. —

Ivar ahnte leicht den Sinn in der Rede des ehrlichen Alten; er konnte kaum die Mittagsstunde erwarten, wo er Mathilden sehen sollte. Mit klopfendem Herzen und glühender Wange trat er in die Hütte; die Jungfrau stand vor ihm wie eine himmlische Erscheinung, zu welcher man kaum aufzuschauen wagt. Wenn sie die Gestalt eines Engels

hatte, so besaß sie auch die Milde eines solchen, und Ivar wurde bald so unbefangen und heiter, daß er seine angenommene Rolle beinahe vergaß. Was Toms nicht zu merken schien, fiel in Mathildens Seele, und sie sah den Jüngling verwundert an. Einige Tage waren nun vorübergegangen, und Mathilde hätte sich immer mehr überzeugen müssen, daß Ivar kein Schiffer oder gemeiner Fischer seyn könne, sondern wohl durch ein Mißgeschick zu dieser Verkleidung gezwungen worden sey. Sie dachte sich das Loos des schönen, klugen und bescheidenen Jünglings viel trauriger als ihr eignes, und ihr Herz beschäftigte sich aus Mitleid mit ihm. Ivar sah wohl, daß er von ihr erkannt werde, und jede fernere Verstellung wurde ihm unmöglich.

Eines Abends, als er mit Toms und Mathilden unter der Eiche vor der Hütte saß, gestand er ohne Umschweife, wer er sey, und was ihn vermocht habe, unter ersonnenem Vorwande bei Toms sich als Knecht zu vermiethen. Edle Jungfrau, schloß er seine Rede, und ergriff Mathildens Hand, Ihr wißt, daß ich nie von der Flamme sprach, die Ihr in meinem Herzen anzündetet; auch habe ich wohl nie die Ehrerbietung verletzt, welche man den Frauen schuldig ist. Ich biete Euch meine Hand an, sie ist rein von Unrecht, sonst könnte ich Euch ja nicht so ruhig ins reine Auge schauen. Ueberlegt den Antrag. Nach acht Tagen komme ich wieder, um Eure Antwort zu holen. — Ivar entfernte sich hierauf. — Toms nahm die Mütze vom kahlen Haupte, faltete die Hände und schaute zum Himmel. Worte hatte er nicht, aber er bethete doch. In Mathildens Augen zitterten Thränen. Der alte Gott lebt noch, sagte Toms, und ergriff ihre Hand. Ach, rief Mathilde, ists denn kein Traum, oder, was viel schlimmer wäre, keine neue Prüfung, die mir mein Schicksal auflegt. Der Fischer schalt ihr Mißtrauen, und ihr Herz gab ihm im Augenblick Recht. Ivar's Gesicht war ein Spiegel, der nicht trügen konnte, und seine edle Gestalt hatte eben so wenig des Eindrucks auf die Jungfrau verfehlt.

(Fortsetzung folgt.)

Freundliche Belehrung.

R. M. Ein anderweiter, sehr beachtenswerther, Umstand ist das sorglose Aufbewahren der Asche, bevor sie ganz ausgekühlt ist.

E. B. Davon weiß ich ein Lied zu singen. Meine Miethsleute hatten die aus dem Ofen gezogene Asche in ein Faß geschüttet, das in der Kammer unter mancherlei Hausrath stand. Ein brandiger Dunst, der sich im Hause verbreitete, veranlaßte mich, alle Winkel zu durchsuchen; als die Kammerthür aufgemacht wurde, fand ich die Kammer stickend voll Rauch, das Faß brennend, und einen daneben stehenden Kasten schon angebrannt. Kam dies Feuer zur Nachtzeit aus, so waren wir Alle, ohne Rettung, verloren. Das war mir eine ernste Warnung, ich gebe seitdem scharf auf alle meine Hausgenossen Acht.

R. M. Man hat Beispiele, daß in scheinbar völlig todter Holz- oder Torf-Asche einzelne Kohlen mehrere Tage fort glimmten. Wie leicht kann da ein Brand-Unglück entstehen, wenn solche Asche in ein hölzernes Gefäß gethan, oder sonst unvorsichtig aufbewahrt wird. Darum ist es unerläßlich nothwendig, die Asche, die aus dem Ofen, oder vom

Heerde genommen wird, wochenlang in steinernen oder metallnen Töpfen gut zugedeckt aufzubewahren.

Sehr wichtig für die öffentliche Sicherheit ist es ferner, bei Feuerungs-Anlagen, z. B. Koch- und Bratöfen, dahin zu sehen, daß diese Anlagen vorschriftsmäßig gemacht werden. Geschieht dies nicht, wird, wie dies von leichtsinnigen Maurern öfters geschehen ist, nur eine schwache Unterlage auf Balken gelegt, so kann, bei fortgesetzter Feuerung, der Balken sich leicht entzünden, lange Zeit fortglimmen, ehe man die Gefahr ahnet, und gewinnt das Feuer Kraft, ehe es entdeckt wird, so kann plötzlich eine große Feuersbrunst entstehen.

E. B. In dem großen Schlosse, das vor einigen Jahren ausbrannte, war das Feuer auf diese Art entstanden. Es war ein Brandgeruch lange vorher verspürt worden; an verborgen glimmende Balken aber hatte kein Mensch gedacht.

R. M. In vielen Fällen kann ein größeres Unglück verhütet werden, wenn beim Entstehen des Brandes Wasser in der Nähe ist, und zum Löschen sofort angewendet werden kann. Daher ist hier der Gebrauch eingeführt worden, während des Sommers, und bis zum Eintritt des Winters vor jedes Haus ein mit Wasser angefülltes, Gefäß zu stellen.

E. B. Ha! darüber habe ich schon mancherlei Urtheile gehört. Man meint: die Fässer stünden wohl da, aber ans Nachfüllen werde nicht gedacht; sie wären meist leer, oder mit Steinen und Unrath, von Kindern hineingeworfen, angefüllt. Auf diese Art sey das Hinstellen der Fässer eine bloße Förmlichkeit, die keinen Nutzen habe.

R. M. Da sind wir wieder bei dem oft abgehandelten Satze: Es sey beklagenswerth, daß Einrichtungen zum allgemeinen Besten häufig so gleichgültig betrachtet werden, als walte dabei ein fremdes Interesse vor. Nur der Geist der Willfährigkeit, die Vorsorge, die Behörde zu unterstützen, nur das Bestreben des Einzelnen, redlich das zu erfüllen, was dem Ganzen frommt, kann die Vortheile herbei führen, die eine gute Verwaltung beabsichtigt. Bei der von Ihnen gerügten Sache ist es klar, daß der Zweck verfehlt wird, wenn der Hausbesitzer nur ein kleines Wassergefäß ausstellt, oder das größere nicht voll und vom Unrath rein erhält. Es kann im Gegentheil im Augenblick der Noth die Gefahr vergrößert werden, wenn unreines Wasser in die Spritze gebracht, und diese dadurch verstopft wird.

Doch es ist wohl überflüssig, über diesen Theil der öffentlichen Sicherheitspflege weitläuftiger uns zu unterhalten. Jeder von Ihnen besitzt ein Exemplar der hiesigen Feuerlösch-Ordnung, und findet darin alle hierher gehörenden Vorschriften aufgezeichnet.

E. B. Wenn die Vorschriften vollständig befolgt würden, so wäre an eine Feuersgefahr kaum zu denken, und die Besorgniß könnte nur darauf sich beschränken, daß ein Gewitterstrahl zünden, oder ein Bösewicht muthwillig Feuer anlegen möchte.

R. M. Jene Besorgniß wird durch die schöne Erfindung der Blitzableiter beseitigt, nur müssen diese von einem wirklichen Sachkundigen verfertigt und angebracht werden. Deshalb gestattet die Regierung auch nur dem die Anfertigung, der geprüft und tüchtig befunden worden ist. Gegen boshafte, verruchte Brandstiftung giebt es freilich kein vollkommen ausreichendes Schutzmittel; indeß gehört doch ein solches scheusliches Verbrechen zu

den seltnern. Die Furcht vor der großen Strafe hält den Bösewicht im Zaum.

E. B. Es ist verordnet, daß Jeder, der den Brand im Entstehen bemerkt, öffentlich Lärm machen soll. Wenn nun aber das Feuer durch die Hausgenossen unterdrückt werden kann, muß denn da ebenfalls Lärm gemacht werden?

N. M. Wenigstens müssen augenblicklich die Nachbarn herbei gerufen werden. Vereinigte Anstrengungen können ein kleines Feuer leicht ersticken; höchst traurige Beispiele lehren aber, daß der anscheinend unbedeutende Brand, der anfangs verheimlicht wurde, eine große, schreckliche Feuersbrunst verursachen kann.

(Wird fortgesetzt.)

Das liebe Begräbniß.

Zwei Bedienten in Trauerkleidern gingen von einem Begräbniß nach Hause. Sie mochten sich unterwegs ein Gutes gethan haben, und der eine, im süßen Gefühl des erwärmten Magens und in der Betrachtung, daß der Mensch doch so einen Tag nach dem andern hindurchbringe, auch noch immer in den schlechten Zeiten sich etwas verdienen lasse, sagte trostreich zu dem andern, welcher weniger zufrieden zu seyn schien: Na, siehst Du, lieber Bruder, da haben wir nun heute wieder das liebe Begräbniß gehabt, und morgen werden wir wieder so ein liebes Begräbniß haben; Gott hilft schon!

In der That, wenn es gar nicht mehr gehen will, dann ist das ja der Trost aller Menschen, es kommt das liebe Begräbniß.

An einen Lebemann.

(Eingesandt.)

Im Walde macht'st Du Dich als Doktor bekannt,
Doch wegen Schmarotzen nur Hofnarr genannt;
Du trankst Dich voll Punsch, er war zwar nur kalt,
Und spieltest dabei eine vortreffliche Gestalt —!
Doch schade, der Titel kann Dir ja nicht bleiben,
Auch möchtest Du lieber Dein Handwerk betreiben.

Charade.

Wie die Erste, nennt sich mancher Mann;
Hängt man auch die Zweite noch daran,
So ist das Ganze wohl bekannt,
Es stammet her aus Frankenland.
Der Reiche kann's am besten haben;
Er trinkt's, um sich damit zu laben.
Es kommt gar selten an den armen Mann;
Warum? — weil er es nicht bezahlen kann.
Man schickt es in die weite Welt
Für vieles, baares, blankes Geld.

Nachruf
an
unsern verewigten Freund
Julius Hentschel,
gewidmet von einigen Freunden.

Die Zähre fließt! Ein Herz hat ausgeschlagen,
Das einst so warm für biedre Freundschaft schlug,
Das in des Erdenlebens schönsten Tagen
Der Todes-Engel zu den Sternen trug;
Das wie die Blume brach, die jetzt sich will entfalten,
Doch kalt erfasset wird von tödtlichen Gewalten.

Ist das der Lohn für Dein beständig Streben,
Dem höchsten Lebenszweck, der Tugend Dich zu weihn?
Warum ward Dir nicht noch vergönnt zu leben,
Muß alles denn ein Raub des Todes seyn?
Muß alles Herrliche in dieser Welt vergehen,
Und kann und soll auch nicht das Mindeste bestehen?

Doch nein! Es trägt von diesem Erden=Staube,
Von dieser engbegrenzten Zeitlichkeit,
Uns himmelwärts der christlich fromme Glaube
In die Gefilde jener Ewigkeit,
Wo uns des Herren Hand, wenn wir hier ausgeweinet,
Zu ungestörtem Glück und ew'gem Seyn vereinet.

Amtliche Bekanntmachungen.

Subhastations=Patent.

Der Fuhrmann Joseph Röhr'sche Weingarten No. 1185. mit darin befindlichen Gebäuden bei der Scharfrichterei, taxirt 804 Rtlr. 25 Sgr., und der Acker No. 377. vor der alten Maugschtbach, taxirt 255 Rtlr., sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 2. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 9. August 1830.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastations=Patent.

Die Tuchmacher Karl Friedrich Wilhelm Dehmel'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 32. im ersten Viertel, taxirt 860 Rtlr. 22 Sgr., und darauf haftende Braugerechtigkeit zur Ablösung geschätzt 675 Rtlr.,
2) der Weingarten No. 742. im Erlbusche, taxirt 81 Rtlr. 17 Sgr.,
3) der Weingarten No. 1123. in der Steingasse, taxirt 82 Rtlr. 13 Sgr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 28. August d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 7. August 1830.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastations=Patent.

Die Schmidt Johann Christian Herrmann'schen Grundstücke:

1) der Acker No. 102. mit Wohnhaus, Wiese und Weingarten, an der Drentkauer Straße, taxirt 829 Rtlr. 10 Sgr.,
2) der Ackerfleck bei der Lohmühle, unter den Baustellen No. 483. im vierten Viertel, taxirt 76 Rtlr. 10 Sgr.,

sollen im Wege nothwendiger Subhastation, in Termino den 28. August c. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 23. July 1830.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Die Oberjäger Matthias'schen Eheleute zu Lübben wollen ihre hier belegenen Grundstücke, nehmlich:

1) den Weingarten an der Lansitzer Straße,
2) den Acker hinter der Burg,
3) den Acker in der Maugscht neben Stephan's Acker,
4) den Acker in den Krisiken nach Kühnau zu,
5) zwei Antheile an einer Kramper Wiese,
6) zwei Gräsereien neben der Scharfrichterei, und
7) die Baustelle im Kirchen=Bezirk,

zur freiwilligen Licitation stellen.

Hierzu von ihnen beauftragt, habe ich einen Termin auf den 17. August c. Nachmittags um 2 Uhr in meiner Wohnung am Markt angesetzt, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige mit der Versicherung einlade, daß der Zuschlag bei irgend annehmlichem Geboth in möglichst kurzer Zeit erfolgen soll.

Grünberg den 5. August 1830.

Nickels.

Holz = Verkauf.

Montag den 23. August c. Nachmittags um 2 Uhr werden in der Sucker'schen Haide an der Pohlnischkeßler Straße:

27 Klaftern Stockholz, und
80 Schock kiefernes starkes Reisig,

an den Bestbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Grünberg den 12. August 1830.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der musikalische Instrumenten= und Saiten=Verlag von Carl Schneidenbach aus Klingenthal im Voigtlande, empfiehlt sich zum bevorstehenden August=Markt in Züllichau mit einer Auswahl aller Arten guter musikalischer Instrumente und Saiten bester Qualität, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, zu den billigsten Preisen. — Bestellung der besten und künstlichsten Instrumente, z. B. chromatische Ventil=Trompeten, Horn, Posaune, nimmt unter portofreien Briefen zur billigsten Besorgung auf

Carl Schneidenbach
aus Klingenthal im Voigtlande.

Tanz = Unterrichts = Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle mich hierdurch ganz ergebenst mit Ertheilung eines gründlichen Unterrichts aller beliebten gesellschaftlichen Tänze; versichere zugleich, das mir zu schenkende Vertrauen durch Mühe und Fleiß zu rechtfertigen, und schmeichle mir, auch hier einen ähnlichen Beifall zu gewinnen, welcher mir an andern Orten zu Theil geworden.

Mein Logis ist auf dem hiesigen Schießhause.

Carl Louis Collentino,
Tanzmeister.

Einladung zur Subscription.

In der Buch=, Musik= und Kunsthandlung von Leuckart in Breslau erscheint binnen einigen Monaten in saubern Abdrücken:

Spezialkarte von Schlesien nach den neuesten Eintheilungen in Regierungs=Bezirke und in landräthliche Kreise, angefertigt von dem Königl. Regierungs=Conducteur Schilling,

deren Preis 13 bis 20 Sgr. betragen wird; der Ladenpreis wird bedeutend erhöht. Ich nehme Bestellungen darauf an, und die Karten sind durch mich zu beziehen. Eine Probe der Ausführung derselben ist bei mir zur Ansicht niedergelegt.

Buchdrucker Krieg in Grünberg.

Ich zeige ergebenst an, daß auf den Dienstag, als den 17. d. M., ein Enten=Schieben bei mir statt finden wird, wozu ich ergebenst einlade.

J. Engel.

Dienstag den 18. August werden 8000 Stück gute Mauerziegeln verkauft bei

Großmann in Lawaldau.

Künftigen Sonntag den 15. August werde ich ein Figurenstechen und Schwein=Ausschieben veranstalten, wozu ich ergebenst einlade.

Brauer Kliem in Schloin.

Besten neuen holländ. Käse, Sardellen, neue holländ. Heringe, Schiffzwiebak und Citronen, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Der, der verstorbenen Eva Maria Drelse gehörige Weingarten No. 347., bei Herrn Försters Wein=Presse, nebst Weinhäuschen und Acker, taxirt 337 Rthlr., ist zu verkaufen, und wollen sich deshalb Käufer melden bei

Johann Christian Hentschel
in der Mittelgasse.

Es wird ein Capital von 100 Rtlrn., gegen jährliche Zinsen zu 8 pro Cent, gesucht. Nähere Nachweisung in der Buchdruckerei hieselbst.

Gut ausgebacknes hausbacknes Kern = Brodt, 9 Pfund für 5 Sgr., habe längst verkauft, ist auch ferner zu bekommen bei

Gottfried Berthold.

Viele Sorten Rauch= und Schnupftabak aus den beliebtesten Fabriken, hat so eben erhalten und verkauft zu den Fabrikpreisen

Grünberg im August 1830

L. Philippsohn,
Niedergasse im Thonke'schen
Fabrik=Gebäude.

Wein=Ausschank bei:

Sander im alten Gebirge, 1829r.
Gottfried Berthold auf der Obergasse. 1827r.
Böttcher Moschke auf der Niedergasse, 1828r.
Karl Mustroph auf der Obergasse, 29r., 3 Sgr. 4 Pf.
Christian Heller hinterm Grünbaumschlage, 1828r.
August Wahl am Neuthore, 1828r.
Conrad, Schießhausbezirk, 27r. Rothwein und 28r.
Kuske am Markt, 1828r.
Schnee auf der Burg, 1828r.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 10. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 1. August: Verst. Weißgerber Mstr. Karl August Vogel ein Sohn, Karl August. — Maler Konrad Ludwig Sobotta ein Sohn, Karl August Rudolph.

Den 3. Tuchfabrikant Mstr. Johann Friedrich August Hähne ein Sohn, Ernst August.

Den 4. Einwohner Joh. Gottfried Schulz eine Tochter, Juliane Christiane.

Den 6. Schneider Mstr. Joseph Lorenz Fuhrmann ein Sohn, Karl August Wilhelm.

Den 9. Tuchfabr. Mstr. Christian Daniel Bähr ein Sohn, Heinrich Ferdinand.

Getraute.

Den 10. August: Tuchscherges. Friedr. Leopold Kisow, mit Igfr. Johanne Eleonore Müller.

Den 11. Tuchfabr. Mstr. Benjamin Ehrenfried Peltner, mit Igfr. Beate Charlotte Fabricius.

Gestorbne.

Den 6. August: Tuchfabr. Mstr. Johann Gottfried Hoffmann Sohn, Gottfried Heinrich Moritz, 10 Monat 14 Tage, (Zahnen.)

Den 8. Lohgerber Mstr. Christian Heinrich Hentschel Sohn, Karl Julius Robert, 21 Jahr 5 Monat 17 Tage, (Schlag.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 9. August 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	2	6	1	28	9	1	25	—
Roggen . . .	= =	1	7	6	1	6	3	1	5	—
Gerste, große .	= =	1	5	—	1	3	9	1	2	6
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	25	—	—	22	—	—	18	9
Erbsen	= =	1	10	—	1	9	—	1	8	—
Hierse	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6
Stroh	das Schock	4	15	—	4	—	—	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.